



Carlo Caduff

WARTEN AUF
DIE PANDEMIE

ethno|graphien



Abb. 2: Die Vogelgrippe-Bombe. Skulptur einer Nuklearexplosion, hergestellt aus Vogelfedern für einen Artikel in *Scientific American*. »Wartet die Vogelgrippe darauf, zu explodieren?«, *Scientific American*, Juni 2012. Skulptur: Kyle Bean. Photographie: Sam Hofman.

der Seuche sind Metaphern eines modernen Albtraums. Ein Wesenselement dieser Bilder ist eine Vision von Vernichtung ohne Läuterung, von Tod ohne Auferstehung – kurz gesagt: Dystopie ohne Utopie. Die prophetischen Visionen einer aufziehenden Pandemie sind demnach nur scheinbar apokalyptisch. Als diskursive Praxis ziehen sie die bekannten apokalyptischen Register. Sie vermitteln aber keine Hoffnung und drücken kein Begehren nach einer anderen Welt aus.

Prophetische Visionen richten ihren Blick nach vorne, in die Zukunft – und gleichzeitig auch zurück, in die Vergangenheit. Die Vorwegnahme der Zukunft und die Erinnerung an die Vergangenheit sind im prophetischen Diskurs eng miteinander verflochten. Ein Wesenselement dieses Diskurses ist denn auch seine Fähigkeit, unser Zeitgefühl zu irritieren. Prophetische Visionen können ein künftiges Ereignis in der Vergangenheitsform darstellen – als wäre es bereits geschehen. Sie können aber auch ein vergangenes Ereignis in der Zukunftsform schildern – als würde es unmittelbar bevorstehen.²⁵ In der Welt der prophetischen Vision kann die Vergangenheit sich auf die Zukunft beziehen, wie auch die Zukunft auf die Vergangenheit.«²⁶ Ian Balfour verweist auf diese mehrdeutige Zeitlichkeit und betont die »Unbestimmtheit der historischen Referenz.«

Die Wahrnehmung von Geschichte als Erinnerung an die Vergangenheit wie auch als Vorwegnahme der Zukunft zeigt sich insbesondere in den aktuellen Darstellungen der großen Pandemie von 1918. In weniger als einem Jahr forderte die Grippe zwischen 20 und 50 Millionen Menschenleben. Unzählige historische Studien, Romane, Memoiren, Berichte, Dokumentarfilme und Ausstellungen haben in letzter Zeit diese »tödlichste Pandemie der Geschichte« aufleben lassen. Immer wieder wurde dargestellt, wie rasch das Virus sich ausbreiten und welches Chaos es anrichten konnte.²⁷ Und immer wieder wurden dieselben ikonischen Fotografien reproduziert – sie zeigten amerikanische Soldaten, die das Bett hüten. Über einen Zeitraum von fast hundert Jahren diente die Pandemie von 1918 als Vorlage für Experten der

²⁵ Diese Umschreibung stützt sich auf Robert Lowth, zitiert in Ian Balfour, *The Rhetoric of Romantic Prophecy*, Stanford: Stanford University Press 2002, S. 74. Balfour warnt davor, Prophezeiung auf Vorhersage zu reduzieren, denn die zeitliche Ausrichtung des prophetischen Wortes ist komplex und widersprüchlich.

²⁶ Ebd.

²⁷ Mike Davis, *Vogelgrippe*, S. 25. Zur Geschichte der Grippepandemie von 1918 siehe John M. Barry, *The Great Influenza: The Epic Story of the Deadliest Plague in History*, New York: Penguin Books 2004; Davis, *Vogelgrippe*; Pete Davies, *The Devil's Flu*, New York: Henry Holt 2000; und Gina Kolata, *Flu: The Story of the Great Influenza Pandemic of 1918 and the Search for the Virus that Caused it*, New York: Simon & Schuster 2005.

Pandemievorsorge, die mit der Erstellung von Notfallplänen betraut waren. In der öffentlichen Debatte war »1918« ein wichtiger Referenzpunkt und das Paradebeispiel für die katastrophalen Folgen der Krankheit. Wie die »Pest« wurde die »Pandemie« zum umgangssprachlichen Begriff für eine schlimme Bedrohung von unvorstellbarem Ausmaß. Dies verstärkte die Wahrnehmung der Grippepandemie als eines erhabenen Moments im Sinne Kants. Die Krankheit war so überwältigend, dass sie nur schwer zu verstehen und darzustellen war.

Der Rückgriff auf die Vergangenheit prägte die Vorstellungen über die Zukunft und nährte die Angst vor einer Wiederholung der fürchterlichen Katastrophe. Wissenschaftler, Behörden und Journalisten beschworen das historische Ereignis und verliehen der Möglichkeit einer künftigen Pandemie Plausibilität. Die Katastrophe von 1918 wirkte als Warnzeichen aus der Vergangenheit: Es ist passiert. Es kann nochmals passieren.

In den Vereinigten Staaten bezeichnen populäre und wissenschaftliche Darstellungen die Pandemie von 1918 gerne als »Amerikas vergessene Pandemie«, so der Titel einer einflussreichen historischen Studie.²⁸ Die Krankheit, die sich an einen jahrelangen fürchterlichen Krieg anschloss, war selber so fürchterlich, dass sie sich im Bewusstsein der Nation nicht festsetzen konnte. War der plötzliche Ausbruch dieser Pandemie so überwältigend, dass er einen »eigentümlichen Gedächtnisverlust der Nation« zur Folge hatte?²⁹ Historiker, Behördenvertreter und Medien wollten das vergessene Ereignis wieder ins Bewusstsein der Nation rücken, die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfen und der Möglichkeit einer Wiederholung ins Auge sehen.³⁰ Der Begriff der »vergessenen Pandemie« rechtfertigte zudem die immer wieder neuen Berichte und Darstellungen der »tödlichsten Pandemie der Geschichte«. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass mit der Wiederentdeckung der vergessenen Pandemie die Geschichte der Grippe sich auf dieses eine Ereignis zu reduzieren schien. Damit blieben die

28 Alfred W. Crosby, *America's Forgotten Pandemic: The Influenza of 1918*, Cambridge: Cambridge University Press 2003. Die Erstausgabe erschien 1976 unter dem Titel *Epidemic and Peace*. Siehe *Epidemic and Peace*, Westport: Greenwood Press 1976. Ein weiteres Beispiel bei David A. Davis, »Forgotten Apocalypse: Katherine Anne Porter's ›Pale Horse, Pale Rider‹, Traumatic Memory, and the Influenza Pandemic of 1918«, in: *Southern Literary Journal* 43, no. 2 (2011).

29 Crosby, *America's Forgotten Pandemic*, S. xi.

30 Benedict Anderson spricht vom Paradox der »Tragödien, die ›man vergessen haben muss‹ und an die es ununterbrochen zu erinnern gilt«. Es ist grundlegend für die Konstituierung einer kollektiven Identität innerhalb einer Vorstellung der Geschichte als einer nationalen Erinnerung. Benedict Anderson, *Die Erfindung der Nation: Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*, Frankfurt am Main: Campus 2005, S. 202.

anderen Pandemien des 20. Jahrhunderts, jene von 1957 und 1968, völlig im Dunkeln.

Der auf den ersten Blick unverfängliche Begriff von »Amerikas vergessener Pandemie« machte die Nation zum Subjekt historischen Bewusstseins und erhob sie zum Ort des historischen Gedenkens. Die Nation hatte die Katastrophe von 1918 »vergessen«, und die Nation sollte sich nun daran »erinnern«. Der Kampf gegen die Amnesie erwies sich als wirksames Instrument zur Herstellung eines kollektiven Zugehörigkeitsgefühls zur Nation und deren Tragödien. Die wiederholte Anrufung des Katastrophenereignisses unterbrach den Lauf der Geschichte und ließ die Vergangenheit in die Gegenwart einbrechen, wo sie eine Vorstellung über die Zukunft autorisieren sollte. Das vergessene Ereignis erlangte schließlich eine prophetische Aura, deren Strahlkraft die Grenzen von Zeit und Raum überwand.³¹

Die Wirkungskraft prophetischer Visionen unterliegt unterschiedlichen Möglichkeitsbedingungen; sie kann viele Formen annehmen, verschiedene Zwecke verfolgen, einer Vielzahl von Akteuren und Institutionen einen Nutzen bringen. In diesem Buch gehe ich der Frage nach, wo, wann und auf welche Weise das Prophetische in die Welt der Wissenschaft einbricht. Dabei geht es weder um Patienten noch um die Verbesserung von nationalen und internationalen Programmen zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten.³² Gegenstand der Untersuchung ist nicht die Pandemie selbst, sondern ihre diskursive Gestalt in einem spezifischen historischen Augenblick. Ich untersuche, wie Wissenschaftler die Welt betrachten. Um die Struktur dieses Betrachtens verstehen zu können, müssen wir die Praxis der wissenschaftlichen Prophezeiung erkunden. Das Buch möchte Einblicke vermitteln in die Kreativität und Komplexität dieser Praxis.

In meiner Analyse prophetischer Visionen verwende ich nicht das ethnographische Präsens, sondern die ethnographische Vergangenheit. Diese spezifische Zeitform scheint mir für ein Thema geeignet, das ständig auf die Zukunft ausgerichtet ist, auch dann, wenn es um die Vergangenheit geht.

31 Zur zitierenden Verwendung der Vergangenheit siehe Walter Benjamin, »Über den Begriff der Geschichte«, in: *Abhandlungen. Gesammelte Schriften, Band I (2)*, ed. Hermann Schweppenhäuser und Rolf Tiedemann, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991. »Nicht so ist es, dass das Vergangene sein Licht auf das Gegenwärtige oder Gegenwärtige sein Licht auf das Vergangene wirft, sondern Bild ist dasjenige, worin die Vergangenheit mit der Gegenwart zu einer Konstellation zusammentritt. Während die Beziehung des Einst zum Jetzt eine (kontinuierliche) rein zeitliche ist, ist die der Vergangenheit zur Gegenwart eine dialektische, sprunghafte.«

32 Zu solchen Programmen siehe Arthur M. Kleinman et al., »Avian and Pandemic Influenza. A Biosocial Approach«, in: *Journal of Infectious Diseases* 197 (2008) und »Asian Flu in Ethnographic and Political Context. A Biosocial Approach«, in: *Anthropology & Medicine* 15, no. 1 (2008).



Abb. 3: Die große Pandemie. »Mehr Amerikaner sind an der Grippe gestorben als im Ersten Weltkrieg. Im Laufe der Zeit haben die Amerikaner das Interesse an der Grippe und ihrer Ursachen verloren.« Webseite zur Spanischen Grippe des U.S Ministeriums für Gesundheit.

Dies führt unweigerlich zu einer Inkongruenz zwischen der Zeitlichkeit der Analyse und jener des Analysegegenstands.³³ Diese Inkongruenz hat den Zweck, den normativen Status kenntlich zu machen, den eine spezifische zeitliche Ausrichtung im Kontext der Pandemie erlangt hat.

Ebenso wichtig ist meine Entscheidung, das Buch aus einer amerikanischen Perspektive zu schreiben. In den folgenden Kapiteln untersuche ich die Rolle von prophetischen Visionen bei der Entstehung einer globalen Bedrohung. Eine solche Darstellung muss die Reproduktion universalistischer Annahmen vermeiden, da diese es schwierig machen, das Globale zu denken. Daraus ergibt sich die Absicht des Buches: Zu zeigen, auf welche Weise eine bestimmte Vorstellung der Pandemie verankert ist in einer Konfiguration zeitlicher Sensibilitäten und institutioneller Befürchtungen, die für einen spezifischen historischen Augenblick charakteristisch ist.³⁴ Statt von der

33 Zur Produktivität zeitlicher Inkongruenzen siehe Hirokazu Miyazaki, »The Temporalities of the Market«, in: *American Anthropologist* 105, no. 2 (2003).

34 Eine ähnliche Herangehensweise findet sich im wichtigen Werk von Frédéric Keck, welches